

## Predigt „Der Hase ist ein Wiederkäuer“ (Predigtreihe 2023)

Liebe Gemeinde,

es gibt sowohl Tiere wie auch Pflanzen, die gibt es hier in Deutschland – aber nicht in Israel. Im Hebräischen steht da, wo Deutsch meist „Hase“ steht, das Wort shaphan: Das meint allerdings ein anderes Tier, den Klippschliefer, der in felsigen Regionen in Afrika vorkommt oder in Westasien. Psalm 104 enthält den Vers: „Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht und die Felsklüfte dem Klippdachs.“ Hier steht hebräisch shaphan, wie auch in dem Vers unserer Lesung.

Ganz praktisch: Wenn Sie etwas übersetzen müssten und da ein Tier vorkommt, das es bei Ihnen gar nicht gibt – was machen Sie da? – Hieronymus war wohl der erste, der in Westeuropa die Bibel übersetzt hat – und er suchte eine bekannte Tierart, die so ähnlich aussieht, wie so ein Klippdachs, auch wenn der eigentlich ein ganz anderes Tier ist, aber halt von Größe und Farbe am ehesten einem – ja: Hasen ähnelt. So hat er das übersetzt, auch wenn es einen Hasen in Israel und Palästina nicht gibt.

Ein erster Punkt zum Hasen. Ich habe weitergedacht, an Lieder vom Hasen wie „Ein Hase saß im tiefen Tal“ oder an Märchen – und ich dachte auch an Ostern und den Osterhasen. Bei Weihnachten ist es etwas einfacher – da kommen Ochs und Esel nur im Ersten Testament bei Jesaja vor, nicht direkt in der Weihnachtsgeschichte im Neuen Testament. Jesaja schreibt: "Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn." Deshalb gibt es kaum eine Krippe heute ohne Ochs und Esel, auch wenn die im Neuen Testament nicht vorkommen.

Aber – Wie kommt der Hase zu Ostern und zu den Eiern? Ich habe mir Gedanken gemacht, habe gesucht und gefragt, wie das mit der Lesung aus dem 3. Buch Mose ist. Es war immerhin Bernhard Grzimek, den die Älteren unter uns wohl noch kennen - ein großartiger Erklärer von biologischen Tatsachen. Er berichtet in seinem „Tierleben“ von Kaninchen und Hasen. Ich will das mit der Biologie heute nicht übertreiben, aber Grzimek erklärt, dass es eine Art Kot bei den Hasen gibt, die sie dann sofort wieder „aufnehmen und unzerkaut schlucken“.

Es gibt also nicht nur Wiederkäuer wie die Rinder, sondern andere wie die Hasen, wo das „Wiederkäuen“ etwas ganz anderes ist – was teils auch Kinder schon

festgestellt haben bei eigenen Hasen. In meiner Schulzeit hatten wir manchmal eine lebhafte Diskussion, ob die Bibel „recht“ hat, etwa mit dem 1. Kapitel und der Erschaffung der Welt. - Ich glaube: Das führt auf eine falsche Spur. Im ersten Schöpfungsbericht wird – mit einer kleinen Abweichung – ganz gut beschrieben, wie sich das Leben entwickelt hat. Aber die Bibel ist kein Biologiebuch.

Ein Gedicht von Eduard Mörike lautet so:

„Sophisten und die Pfaffen  
stritten sich mit viel Geschrei:  
Was hat Gott zuerst erschaffen,  
wohl die Henne, wohl das Ei? –  
Wäre das so schwer zu lösen?  
Erstlich ward ein Ei erdacht,  
doch - weil noch kein Huhn gewesen,  
Schatz, so hat's der Has gebracht.“

Sophisten sind Menschen, die alles ganz genau wissen und auch mal das Wort verdrehen; wenn Martin Luther andere „Sophisten“ nennt, dann hat das einen beleidigenden Ton: Er sieht diese Menschen als Schwätzer oder Betrüger.

Die Geschichte vom „Ei des Kolumbus“ ist mir eingefallen. Sie passt zur Frage, wie Hase und Ei „zusammengehören“. Nach der Entdeckung der „Neuen Welt“ wurde Kolumbus 1493 vorgehalten: Es hätte schließlich jeder die Neue Welt entdecken können. Er hat nichts Besonderes vollbracht. Kolumbus verlangte, dass jemand ein gekochtes Ei auf der Spitze aufstelle. Es werden viele Versuche unternommen, aber niemand löst diese Aufgabe. Kolumbus wird gebeten, es selbst zu versuchen. Er schlägt ein Ei mit der Spitze auf den Tisch, so dass sie leicht eingedrückt wird und das Ei stehen bleibt. Als die Anwesenden protestieren, dass sie das auch gekonnt hätten, antwortete Kolumbus: „Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es hätten tun können. Ich hingegen habe es getan!“

Manchmal hilft es, etwas zu wagen, etwas zu tun – so wie Kolumbus. Denn nicht alles, was man so zum Hasen hört und liest, stimmt. Eine Rolle mag hier spielen, dass der Hase einen heidnischen Ursprung hat, aber in der Bibel fast gar nicht vorkommt. Damit musste man umgehen, mit dem Hasen als Symboltier für Fruchtbarkeit außerhalb von Juden- und Christentum. Schon im griechischen Altertum war der Hase das heilige Tier der Liebesgöttin Aphrodite. Er galt als ein höchst fruchtbares

Tier, auch wenn man sich fragen kann: Warum der Hase – und nicht das Kaninchen, das noch fruchtbarer ist? – Auch bei den Römern galt der Hase als Fruchtbarkeits-symbol und Kaiser Severus Alexander habe sich deshalb drei Mal pro Woche Hasenbraten auftischen lassen.

Die Germanen jubelten der Frühlingsgöttin Ostara zu. Sie heißt „Morgenröte“; das steht für die Natur und den Beginn neuen Lebens – prompt wurde Ostara der vermehrungsfreudige Hase untergeschoben, eben, weil er als Fruchtbarkeitssymbol galt. Wenn man Hasenfleisch isst, dachte man: Das regt die Sinnlichkeit an. Wen wundert's, dass man auf Seiten der Kirche dagegen anging: Papst Zacharias verbot 751 den Genuss von Hasenfleisch.

Aber: Dem Hasen – zumindest im Brauchtum - hat das nicht geschadet. Den echten, zunächst lebenden Hasen, die dann geschlachtet und gebraten wurden, schon.

Christlich dachte man sich das so, dass der Hase als Symbol für den auferstandenen Christus und für das neue Leben gilt. Hier musste ich wirklich aufpassen, dass ich Ihnen nicht etwas Falsches erzählt habe: Mehrfach konnte ich lesen, dass der Hase keine Augenlider besitze – oder doch zu kurze -, und deshalb mit offenen Augen schlafe. Das wurde gedeutet als Zeichen für das dauernde Wachen, das dauernde am Leben teilnehmen. Aber: Das stimmt nicht. Der Hase hat Augenlider. Aber weil er ausgezeichnet hört, fast, als höre er „das Gras wachsen“, deshalb sieht man den Hasen mit offenen Augen. Und wenn etwas geschieht, dann kann es sogar sein, dass der Hase sitzenbleibt - weil er hofft, dass sein erdfarbener Pelz ihn davor schützt, auf der Erde entdeckt zu werden.

Blitzartig kann der Hase zwei Meter hoch und bis sieben Meter weit springen, fast 70 km/h schnell. Und: Er läuft weg, wenn Gefahr droht; er kann sich auch in seinem Bau verstecken. Das wurde symbolisch so gedeutet, dass wir Christen uns in allen Lebenslagen eng an Christus binden, dass wir uns bei Christus bergen und so Geborgenheit und Heimat finden.

Der Hase war schon früh ein Symbol für den auferstandenen Christus und das neue Leben. So klar sind die Zeugnisse dafür nicht, aber deutlich ist: Es war wohl Jacob Grimm - das ist der eine der Gebrüder Grimm, die Märchen gesammelt und viel über die deutsche Sprache erforscht haben -, der die germanische Göttin Ostara mit Ostern verbunden hat. Auch das ist unsicher, weil es kaum Zeugnisse für diese Göttin gibt. Doch Dichter der Romantik haben die Idee von Jacob Grimm begeistert aufgenommen - und den Hasen als heiliges Tier gleich noch mit Ostara zugeschoben. Das Ei folgte dann, fast

logisch, als Symbol der Wiedergeburt – und wurde so dem Hasen quasi ins Nest gelegt. Ich kann heute nur den Kopf schütteln, ob es über den Arzt aus Heidelberg ist, der im 17. Jahrhundert feststellte, dass niemand anderes als der Hase die Eier legt und auch versteckt. Immerhin: Das war ein Arzt.

Oder über denjenigen, der vor einem guten Jahrhundert 1907 einen „lebenden, Eier legenden Hasen“ „erfunden“ hat – und dafür ein Reichspatent bekam: Für einen Stoffüberzug, den man den Hühnern überstülpen konnte. Kinder sollten denken: Wenn das Huhn ein Ei legt und wie ein Hase aussieht, dann muss das doch stimmen. Man mag fast sagen wie der Jurist Viktor Hase vor Gericht: „Mein Name ist Hase – ich weiß von nichts.“

Ich frage mich hier, ob das reicht – was Eltern ihren Kindern erzählen, wenn es um Ostern und den Hasen geht. Ganz ähnlich an Weihnachten und das Christkind: Warum können wir Erwachsene nicht einfach so den Kindern etwas schenken? Warum meinen wir, wir müssten unsere Freude verklären darum, dass Gott in Jesus Mensch wird, dass er an Ostern auferweckt wird? Wozu „brauchen“ wir den Osterhasen oder das Christkind, dass diese die Geschenke bringen?

Ich meine: Es schadet überhaupt nicht, wenn wir deutlich sagen, warum wir uns freuen – und dass wir unsere Freude durch Geschenke an Kinder, Enkel, andere Erwachsene zeigen. Wunderbar, dass es das gibt und dass wir uns heute darüber freuen können!

Einige Punkte haben mir geholfen, etwas mehr zu verstehen, um was es beim Hasen geht. Dass er – obwohl er gar nicht in Palästina lebt -, doch in der Bibel erwähnt wird. Dass ich auch selbst aufpassen will, was ich erzähle. Ich halte es für wichtig, genau aufzupassen, genau zu „hören“ wie der Hase – und präzise zu sehen, auch mich mal was trauen wie Kolumbus. Manchmal hilft uns der Humor wie im Gedicht von Mörike, dass Verbindungen deutlich werden, die ich zumindest so nicht vermutet hätte. Dass wir Dinge nicht verklären, „weil man es so macht“, sondern dass wir da ehrlich bleiben, wo es um zentrale Dinge und Themen geht: Das Leben, unsere Hoffnung und unseren Glauben. Dass ich keinen Hasen und kein Ei brauche, wenn es darum geht, dass ich mich in Christus geborgen weiß, auch wenn es um den Tod geht – den Tod von Angehörigen, meinen eigenen Tod.

Ich hoffe, Sie und ich wissen, glauben und hoffen, dass wir in Gott, in Christus geborgen sind, geliebt und bejaht: „Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu: Du bist du.“ Amen.

Pfr. Albrecht Fischer-Braun